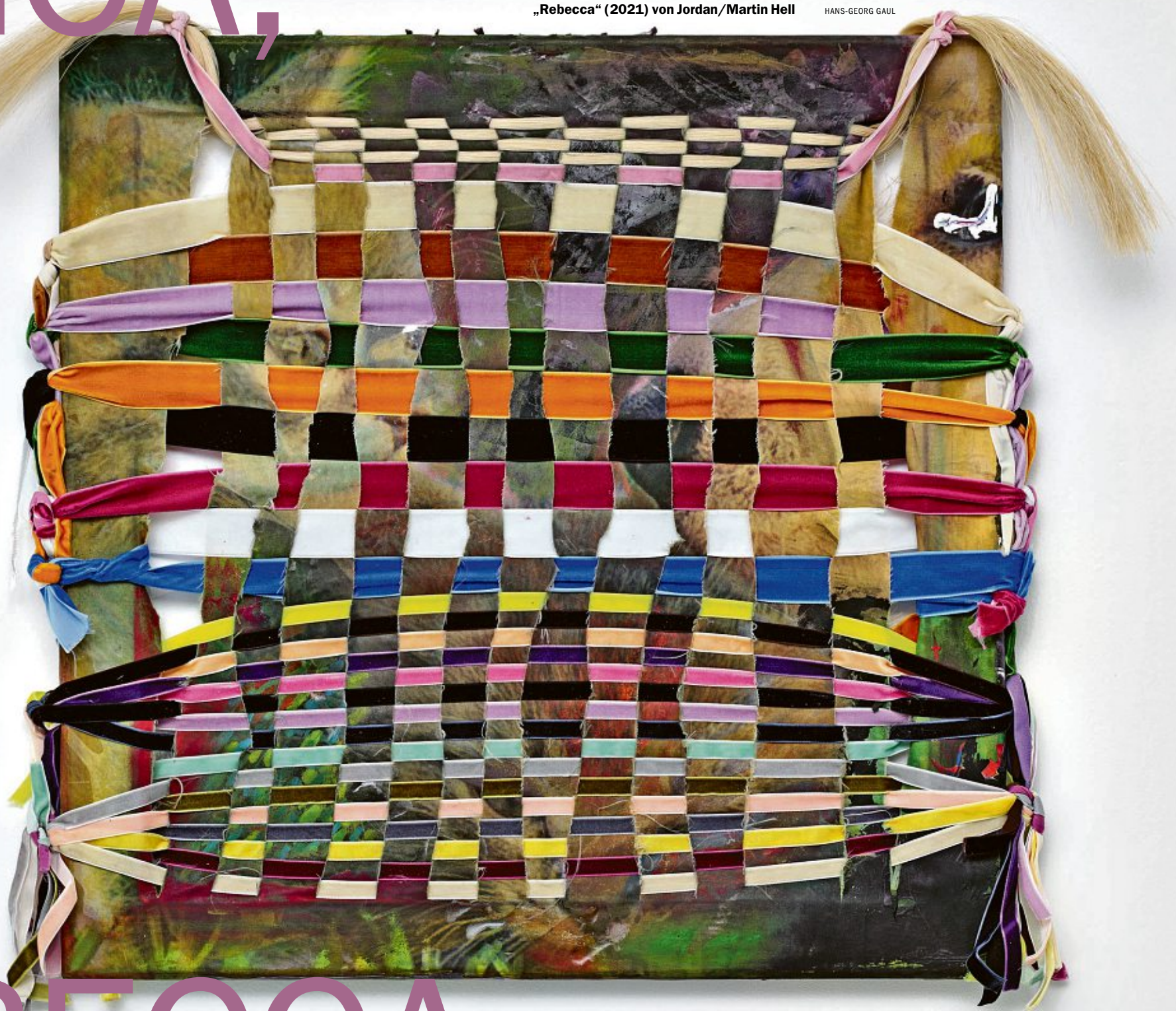


BIANCA,

„Rebecca“ (2021) von Jordan/Martin Hell HANS-GEORG GAUL



REBECCA, LOLITA

In der Galerie Noah Klink kann man derzeit erleben, wie ein Künstler anhand weiblicher Figuren männliche Fantasien dekonstruiert und neu verwebt

CLAIRE KORON ELAT

Am Ende des Tages ist Poesie der Anker meiner Kunst“, erzählt Jordan/Martin Hell, als wir, physisch getrennt, in unseren jeweiligen Berliner Wohnungen auf Zoom sprechen. Mit dem Titel seiner aktuellen Einzelausstellung „The War Is Over“ bei Noah Klink beschreibt er das Ende unserer Tage, der Welt überhaupt. Wenn diese – ob durch Klimakrise oder militärische Auseinandersetzungen – untergeht, so scheint Jordan/Martin Hells Kunst zu sagen, sind zumindest auch die Kriege vorbei, die wir gegen uns selbst und andere führen.

In Dostojewskis „Doppelgänger“ wird der zurückhaltende Protagonist und Beamte Jakob Goljadkin durch einen unversehens auftretenden Doppelgänger verdrängt. Der Doppelgänger existiert jedoch nicht: Er verkörpert lediglich die Wünsche und Fantasien des einsamen Protagonisten. Goljadkin führt keinen Konkurrenzkrieg mit seinem imaginären Gegenpart, der denselben Namen trägt und ihm aufs Haar gleicht, sondern mit sich selbst.

Er steht im Krieg mit seinen unterdrückten Ängsten und deren möglichen Konsequenzen.

Eklektische Referenzen

Der russische Klassiker ist eine von vielen, fast schon hingeschmissenen Referenzen im Online-Ausstellungstext. Eine von ungefähr 24, die durch Verlinkungen verschiedener Wörter oder Wortgruppen markiert sind. Bei den meisten Klicks wird man auf YouTube-Videos weitergeleitet. Zum

Beispiel kommt man durch das Wort „mother“ im Text auf einen Ausschnitt aus dem Film „Lolita“ von 1997, in dem sich der College-Professor Humbert Humbert in die zwölfjährige Lolita verliebt.

Nachdem er ihr im Streit eine Ohrfeige verpasst, bricht das Mädchen in eine – verständliche – nervenleidende Tobsucht aus. Immer wieder schreit sie unaufhörlich: „Ermorde mich. Ermorde mich, so wie du meine Mutter ermordet hast. Ermorde mich. Ich bitte dich, ermorde mich.“ Es handelt sich um die verzweifelten Worte eines Kindes, das aus der Tragik, die Geliebte eines Pädophilen zu sein, erlöst werden will. Der Text sowie die Ausstellung sind voll von solchen eklektischen Referenzen, die erst bei längerem Nachdenken zusammenpassen – und vermutlich selbst dann auch nicht vollständig.

„Ich bin eigentlich auch gar nicht so daran interessiert, mich im Sinne traditioneller Kritik verständlich zu machen“, sagt der in den USA geborene Künstler, „es interessiert mich mehr, Geschichten aus meinem eigenen Unterbewusstsein entstehen zu lassen und das anderer anzusprechen“. Im Rahmen seiner ersten Einzelausstellung nach dem Studium an der Cooper Union in New York und der Städelschule in Frankfurt hat die Galerie auch ein Buch von Hell herausgegeben. Die Arbeiten basieren auf den teils semi-fiktiven Charakteren des Buches: „Die Novelle ist eine witzige, kleine Geschichte, in der die Figur Christian Christmas vor Gericht gestellt wird, als der Kurator Hans Ulrich Obrist ermordet wurde und später von dem unsterblichen Geist der

philanthropischen Schauspielerin Angelina Jolie besiedelt wird“, erzählt Hell.

Als Lolita verstört die Treppe hinunterrennt, weg von Humbert, wedeln ihre zwei Schulmädchen-Zöpfe hin und her. In der Arbeit „Bianca“ (2021) hängt ein einzelner Zopf, der mit den Textilstreifen auf der Leinwand verwoben ist, aus dem Bild. Aus schwarzem und blondem Pferdehaar geflochten, wurde er mit einem einfachen Gummiband verschlossen.

Der Rest der quadratischen Leinwand besteht aus einem unregelmäßigen Schachbrettmuster aus Schleifenbändern. Von einer Bianca ist in Hells Novelle explizit nicht die Rede; erwähnt wird dafür „eine Elfe – die Art von Mädchen, die eine französische Kokette hätte sein können, die Art von Mädchen, auf die Männer ihre zähflüssigen Filme projizieren“. Womöglich wird damit aber auch „Rebecca“ (2021) beschrieben: eine ähnliche Arbeit, in die zwei kurze Zöpfe eingearbeitete sind, mit babyrosa Schleifen versehen.

Der fiktive Charakter „Rebecca“ wirkt durch die kurzen, ausschließlich blonden Zöpfe noch weniger erwachsen als „Bianca“, wird aber trotzdem schon von männlichen Fantasien belagert. Laut Hell seien die Arbeiten und seine Novelle wie eine Landschaft: verwurzelt in Fantasien, Erotik und Unterbewusstem. Dabei sind Bianca, Rebecca und Lolita alle Objekte einer sexualisierten, männlichen Romantisierung. Bei Lolita handelt es sich nach heutigem Verständnis nicht um eine verbotene Liebesgeschichte, sondern um ausgelebte Pädophilie und psychischen Missbrauch.



Video in Jordan/Martin Hells Ausstellung „The War is Over“ in der Galerie Noah Klink HANS-GEORG GAUL

Die Arbeit „Portrait of Hilma af Klint in Chainmail“ (2021) konstruiert eine feministische Gegenposition. Auf einem Kettengewebe, das an ein leichtes Oberteil erinnert, ist schemenhaft ein Porträt der verstorbenen schwedischen Malerin in Pink und Blau zu sehen. „In dieser Arbeit interessiere ich mich vor allem dafür, wie klassische Bilder anektiert und obskur gemacht werden“, sagt Hell. Als eine der wenigen Pionierinnen der abstrakten Kunst wechselte af Klint zwischen Imaginärem und Konkretem. Und ähnelt somit auch Hells Kunst, die visuelle Abstraktionen

und Fiktion und mit greifbaren, durchaus konkreten Objekten vermengt.

Lolita rennt letztlich grauenhaft schreiend mit der Kamera in der Vogelperspektive und sich um sich selbst drehend die Treppe hinunter. Lolita ist eine Liebesgeschichte in der Fantasie von Humbert, die er rücksichtslos auslebt. Anders als Goljadkin stehen Lolita, Bianca und Rebecca nicht im Krieg mit sich selbst, sondern mit den auf sie projizierten, „zähflüssigen Filmen“. Und der Krieg mit diesen ist wohl auch dann nicht vorbei, wenn sie am Ende der Treppe angekommen sind.